



268

240

Magistrus. Liblerogas
II. St. 20.



lich
ne neige.

neue
elche
ische
licht
igen
zug
ellen
elle,
samen
t ist,
nur
Domä-
sch immer
zu zweifeln,
geordnet wer-
auch am hiesigen
acht, und auf die
ende Großherzogkeit

Einstellung gelangten
Soldaten befinden sich, der
Mannschaften, welche noch nicht
einem Regimente allein soll sich
auf 11 belaufen. Die Truppen-Com-
halb aufgefördert worden, in dieser
weitere genaue Recherchen anzustellen
und Namen der im gleichen Falle sich
Eidespflichtigen dem General-Gouverne-
manöver anzugeben, damit für dieselben, be-
zum Eide selbst zugelassen werden, noch der
bedeuliche Religionsunterricht und sodann ihre nach-
trägliche Confirmation angeordnet werden könne.

Die „Pos. 3.“ läßt sich von Berlin schreiben, die Sächsische Königsfamilie habe die Protection des Kaisers Napoleon, durch welche ein so erheblicher Theil der Selbstständigkeit des Königreichs gerettet worden, einzig und allein dem jungen General Fawé, einem

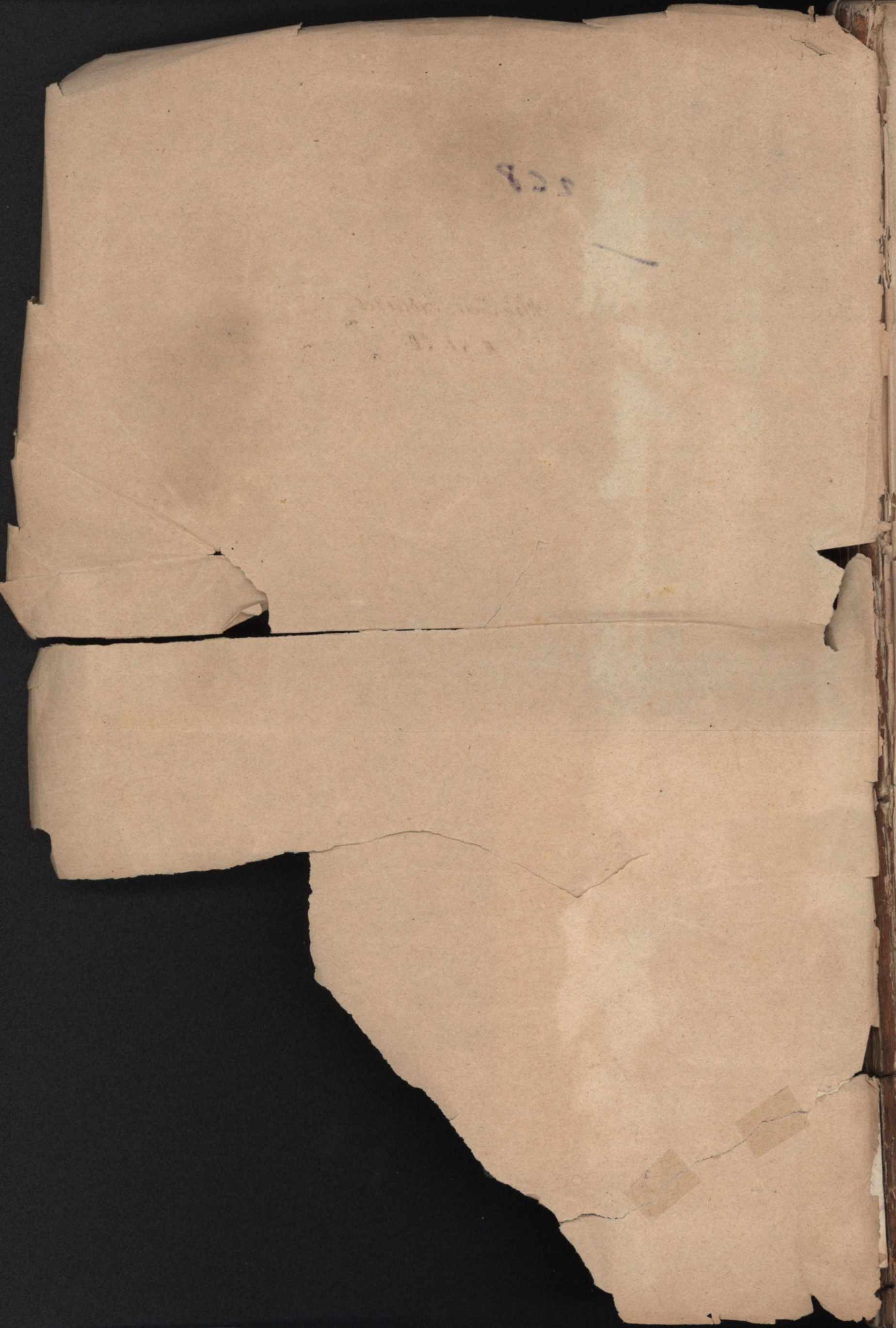
men, die sich während
Krankenpflege, überhaupt durch Werke der Li-
Barmherzigkeit hervorgethan haben, decorirt

Im conservativen Verein der Coni-
wurde der General der Infanterie v. Moltke
Kandidat des zweiten Berliner Wahlbezirks für
Norddeutsche Parlament aufgestellt.

Den 5. Januar begeht in Berlin der Ober-
Baurath Langhans sein diamantenes Dienstjubiläum.
An diesem Tage werden es 60 Jahre, daß er
daselbst als Hof-Baukandidat bei dem Hof-Bau-
dessen damaliger Chef sein Vater (unter And-
bauer des Brandenburger Thores) war,
worden ist.

Einem Wiener Privat-Telegramm der „D.“
zufolge stünde die Einberufung des Reichsraths
Grund direkter Wahlen wahrscheinlich schon am näch-
sten Sonntage bevor. — Auch der „N. fr. Pr.“ geht
die verbürgte Nachricht zu, daß die Eüstungspolitik
mit dem Jahreschluß ihr Ende erreicht; daß für die
diesseits der Leitha gelegenen Länder eine Körperschaft
berufen werden und diese Vertretung aus auf Grund-
lage des Februar-Patentes neu gewählten Landtagen
hervorgehen soll.“ Die Einberufung des Reichsraths
ist nach derselben Quelle bereits vom Kaiser vollzogen
und Herr v. Deust wird wohl noch vor der Veröffent-
lichung von Dresden zurückkehren, oder ist schon von dort
zurückgekehrt. Zugleich kehrt der Botschafter Fürst
R. Metternich auf seinen Posten nach Paris zurück,
und man sagt, daß seine besonderen Instruktionen
darauf gerichtet sind, engere Beziehungen Oesterreichs
mit Frankreich anzubahnen.

Der Pariser „Moniteur“ veröffentlicht ein
Decret vom 19. Dezember, durch welches die preußi-
schen anonymen und anderen industriellen oder finan-
ziellen Handelsgesellschaften, welche in Preußen con-



Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 17/2 Sgr.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21/2.

Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr.

Die dto. kleine Zeile 1

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Landsberg a. W., Dienstag den 1. Januar.

Zum Neujahr 1867.

Sonst, wenn man still stand an des Jahres Schwelle
Und es versinken sah im Strom der Zeiten,
Dann pflegt man wohl die dunkle, schäum'ge Welle
Mit einem Wort des Segens zu begleiten!
Man sprach dann wohl: Dank Euch, Ihr guten Stunden,
Von denen heut' die letzte uns erschienen,
Wir haben wohl und menschlich uns befunden,
Trotz allem Schmerz, auch Freude sah'n wir grünen!

Doch, nur der Wehmuth weih'n wir die Minute,
In der wir heute Dich, o Jahr! begraben,
Das reich an Thränen, schwer an theurem Blute,
Wir nur in der Erinnerung noch haben,
Das uns so schweren Kummer herzlos fachte,
So manches Leid auf unsern Scheitel häufte,
Und jedem Schmerz, der Verzweiflung, lachte,
Die heizt uns von der Stirne niederträufte!

Wie viel versank! Wie manches reiche Hoffen
Ging stumm und still in's ewige Vergessen;
Wie manches Grab, ach! wurde plötzlich offen,
Was nicht verloren, das so gern besessen!
Wie mancher Mund, auf dem die Rose blühte,
Ist blaß und bleich auf immer hingsunken,
Und in wie manchen herrlichen Gemüthe
Erschien die Nacht, von der Verzweiflung trunken!

Es bleibt nur Eins: des Busens enge Schmerzen,
Das, was die Einzelnen von uns verloren,
Was wir beklagt im wehsten, tiefsten Herzen,
Was wir als unser Liebstes uns erkoren:
Geweiht uns denken auf des Vaterland's Altare!
Geopfert jenem höhern, großen Ziele:
Die leben ewig, die da auf der Bahre Wahre!
Sie werden wach, gesall'n im Kampfgewühle!

Hoch sehen wir die schwarzen Adler flattern,
Die Reih'n entlang den großen Feldhern fliegen,
Wir hör'n der wunderbaren Büchse Knattern,
Wir seh'n der festen Feinde Unterliegen,
Und schauen schöner Sterne frohes Steigen,
Was lang geträumt, wird endlich sich erfüllen!
So wollen wir ergebnissvoll uns neigen
Vor unserm Königs, unseres Gottes Willen!

Zeitungs-Nachrichten.

Berlin. Seit Sonntag steht man hier diejenigen Mannschaften der Garde-Regimenter, welche die Schlacht bei Königgrätz mitgekämpft haben, mit dem Erinnerungs-Kreuz geschmückt. Dasselbe, aus Metall der eroberten feindlichen Geschütze gegossen, zeigt auf der Vorderseite den königlichen Namenszug mit der Umschrift „Preußens siegreichem Heere“, außerdem ist auf den Flügeln des Kreuzes zu lesen: „Gottes Hilfe war mit uns, Ihm allein sei die Ehre.“ Auf der Rückseite liest man „Königgrätz, am 3. Juli 1866.“ Die Decoration ist den Mannschaften am Sonntag eingehändigt worden. Den übrigen Combattanten soll die Denkmünze bis zum 1. Januar zugehen.

Die jüngste „Prov.-Corr.“ hat die wichtigsten Punkte des Wahlreglements für das Norddeutsche Parlament zusammengestellt und Mittheilungen über die Wahlbezirke gebracht, dabei aber zunächst nur die der alten Provinzen bezeichnet. Die Feststellung für die neuen hat nämlich, wie wir hören, größere Schwierigkeiten gehabt, und ist deshalb um einige Tage verzögert worden. Inzwischen sind nun die nöthigen Berichte aus den neuen Staatsgebieten eingegangen, so daß die Feststellung wohl in den nächsten Tagen und die Veröffentlichung möglicher Weise noch zu Neujahr zu erwarten ist. — Was den Termin des Zusammentritts des Parlaments betrifft, so ist es doch nicht möglich, daß dasselbe schon am 1. Februar zusammenberufen werde, die „Prov.-Corr.“ selbst sagt nur, daß dies im Februar geschehen solle, denn die Vorbereitungen zur Wahl nehmen so viel Zeit in Anspruch, daß der Termin unmöglich eingehalten werden kann, namentlich nicht in Berlin.

Was über die Grundlagen der Norddeutschen Bundesverfassung bekannt geworden, namentlich durch die „Wes. Ztg.“, dürfte ziemlich richtig sein, so bestätigt man von unterrichteter Seite namentlich die 225 statt der 220 Thlr. pro Mann Soldaten. Es ist dabei besonders anzuerkennen, daß die preussische Politik in der energischen und praktischen Weise des Grafen Bismarck sich von allen abstrakten Theorien, z. B. der Erklärung der Grundrechte u. s. w. fern gehalten, dagegen alle diejenigen Punkte hervorgehoben hat und sie unverrückt im Auge behält, welche wahren Bedürfnissen des Volkes entsprechen, so die Bestimmung von einer einheitlichen Leitung und kräftigen Förderung aller Verkehrsanstalten; ferner darin, daß das Norddeutsche Bundesgebiet für sämtliche demselben angehörige Bürger gleiche Rechte gewähren solle, so daß also jeder Bewohner eines Theiles in dem anderen die Rechte des Indigenats genießt. Das ist wahrhaft praktisch und wird die preussische Politik daher wohl auf diese Punkte ihr Augenmerk unverwandelt richten, sagt die „Post.“

— Nach einer von den „Köln. Bl.“ gebrachten Version über die Begrüßung der Könige von Preußen und Sachsen in Großbeeren ist König Wilhelm dem König Johann mit den Worten entgegengegangen: „Willkommen, Schwager!“ Letzterer sprach erst satirisch: „Ow. Majestät, ich —“ König Wilhelm aber unterbrach ihn mit den Worten: „Ohne Umstände, Schwager“, umarmte ihn, und Arm in Arm bestiegen beide Könige den königlichen Salonwagen, gefolgt von dem Kronprinzen von Sachsen, der dem König Wilhelm ehrerbietig die Hand geküßt hatte.

— Schleswig-Holstein ist dem preussischen Staate schließlich als Weihnachtsgabe ausgebaut worden. Der König hat das Gesetz wegen der Einverleibung der Herzogthümer in den preussischen Staat am 24. December Abends vollzogen.

— Bezüglich der Eidesentbindung der ehemals hannoverschen Offiziere schreibt man der „H. V. S.“ von Berlin, daß die dießseits in Aussicht genommene Eventualität, diejenigen von diesen Offizieren, welche sich im dienstpflichtigen Alter befinden, als preussische Unterthanen auf Grund der allgemeinen Dienstpflicht in die Armee einzustellen, die die jetzigen Entschließungen des Königs Georg herbeigeführt haben. In Bezug auf die Haltung der Bevölkerung in einzelnen Theilen des Landes Hannover lauten, nach derselben Quelle, die Nachrichten günstiger, seitdem eine unbefangene Strenge der bisherigen Rücksichtnahme gefolgt ist, während man aus den übrigen Landestheilen nur Günstiges über die Stimmung erfährt. Die Domänenfrage giebt den Nassauern freilich noch immer Anlaß zu Befürchtungen, indessen ist nicht zu zweifeln, daß die Frage im Interesse des Landes geordnet werden wird, wenn Prinz Nikolaus sich auch am hiesigen Hofe mit Geschick zu instruiren sucht, und auf die an maßgebender Stelle vorwaltende Großherzigkeit speculirt.

— Unter den kürzlich zur Einstellung gelangten ehemaligen hannoverschen Soldaten befinden sich, der „Kr. Z.“ zufolge, viele Mannschaften, welche noch nicht confirmirt sind. Bei einem Regimente allein soll sich die Zahl derselben auf 11 belaufen. Die Truppen-Commandos sind deshalb aufgefordert worden, in dieser Beziehung sofort weitere genaue Nachforschungen anzustellen und die Zahl und Namen der im gleichen Falle sich befindenden Eidespflichtigen dem General-Gouvernement in Hannover anzugeben, damit für dieselben, bevor sie zum Eide selbst zugelassen werden, noch der erforderliche Religionsunterricht und sodann ihre nachträgliche Confirmation angeordnet werden könne.

— Die „Pos. Z.“ läßt sich von Berlin schreiben, die sächsische Königsfamilie habe die Protection des Kaisers Napoleon, durch welche ein so erheblicher Theil der Selbstständigkeit des Königreichs gerettet worden, einzig und allein dem jungen General Favé, einem

vielvormögenden Lieblinge des französischen Kaisers, mit welchem der Vertreter Sachsens in Paris, Herr v. Seebach, intim befreundet sei, zu danken.

— Die Zahl der in den neuen Landestheilen Hannover, Kurhessen, Schleswig-Holstein u. s. w. auszuhebenden Recruten beträgt etwa 15.000 Mann, wovon beinahe die Hälfte auf Hannover kommt.

— Um den erfolgreichen Bestrebungen des verstorbenen Hauptmanns und Compagnie-Chefs in der Feuerwerks-Abtheilung, Richter, um die Verbesserung des Zündersystems für Hohlgeschosse glatter und gezogener Geschütze ein bleibendes Andenken zu bewahren, ist durch kriegsministerielles Decret vom 17. v. M. bestimmt worden, daß der vom ihm erfundene und in die Artillerie eingeführte Zeitzünder für Schrapnels gezogener Geschütze fortan „Richter'scher Zeitzünder“ genannt werde.

— Anfangs des neuen Jahres sollen alle die Damen, die sich während des letzten Feldzuges durch Krankenpflege, überhaupt durch Werke der Liebe und Barmherzigkeit hervorgethan haben, decorirt werden.

— Im conservativen Verein der Luisenstadt wurde der General der Infanterie v. Moltke als Kandidat des zweiten Berliner Wahlbezirks für das Norddeutsche Parlament aufgestellt.

— Den 5. Januar begeht in Berlin der Ober-Baurath Langhans sein diamantenes Dienstjubiläum. An diesem Tage werden es 60 Jahre, daß derselbe daselbst als Hof-Baukandidat bei dem Hof-Bau-Amt, dessen damaliger Chef sein Vater (unter Anderem Erbauer des Brandenburger Thores) war, vereidigt worden ist.

— Einem Wiener Privat-Telegramm der „D. A. Z.“ zufolge stünde die Einberufung des Reichsraths auf Grund direkter Wahlen wahrscheinlich schon am nächsten Sonntag bevor. — Auch der „Kr. Fr. Pr.“ geht die verbürgte Nachricht zu, daß die Sittungspolitik mit dem Jahresabschluß ihr Ende erreicht; daß für die dießseits der Leitha gelegenen Länder eine Körperschaft berufen werden und diese Vertretung aus auf Grundlage des Februar-Patentes neu gewählten Landtagen hervorgehen soll. Die Einberufung des Reichsraths ist nach derselben Quelle bereits vom Kaiser vollzogen und Herr v. Benst wird wohl noch vor der Veröffentlichung von Dresden zurückkehren, oder ist schon von dort zurückgekehrt. Zugleich kehrt der Botschafter Fürst R. Metternich auf seinen Posten nach Paris zurück, und man sagt, daß seine besonderen Instruktionen darauf gerichtet sind, engere Beziehungen Oesterreichs mit Frankreich anzubahnen.

— Der Pariser „Moniteur“ veröffentlicht ein Decret vom 19. December, durch welches die preussischen anonymen und anderen industriellen oder finanziellen Handelsgesellschaften, welche in Preußen con-

monirt sind, gleich den inländischen Gesellschaften Frankreich Recht zu nehmen befugt sind. Dies Decret ist die Folge einer Vereinbarung zwischen den betreffenden beiden Regierungen, die wir auch als eine indirecte Frucht unserer neuesten Erfolge anzusehen haben.

— Die Kaiserin der Franzosen hat, wie jetzt kaum zu bezweifeln, auf ihre Reise nach Rom definitiv verzichtet müssen. Der entscheidende Beweggrund des Kaisers, die Reise nicht zuzugeben, war, wie die „Zeidl. Corr.“ erfährt, die kategorische Weigerung des römischen Hofes, in der römischen officiellen Zeitung eine verstümmelte Version der päpstlichen Anrede an die französischen Offiziere veröffentlicht zu lassen, d. h. eine Version mit Unterdrückung des Passus, der vom Zustande des Kaisers handelt.

— Mit Maximilian von Mexiko ist man in Paris je länger je unzufriedener. Eine Correspondenz erfährt von dort, daß die Bestimmung gegen den Kaiser Maximilian in den Tuilerien eine außerordentliche ist. Neben den bekannten politischen Vorgängen müssen sich Dinge, die hohen Ortes reizten, zugetragen haben. Man spricht von der Undankbarkeit Maximilians, von dem man übrigens nichts Besseres hätte erwarten sollen. Vielleicht ergänzt sich diese sehr discreete Mittheilung durch die aus Mexiko kommende Meldung, daß das Zerwürfniß des Kaisers Maximilian mit den französischen Häuptern fortbauere, und man befürchte die Veröffentlichung eines kaiserlichen Manifestes, in welchem die Franzosen bittere Wahrheiten zu hören bekommen würden, schreibt die „Post.“

— Der Ausgleich zwischen der römischen Curie und Italien scheint sich doch nicht so schnell vollziehen zu wollen, wie man zu erwarten berechtigt zu sein glaubte. Die Hartnäckigkeit der Kirchenfürsten, die die weltliche Macht noch immer für auf den Fels unerschütterlich gegründet halten, und kein Titelchen davon aufgeben wollen, ist hauptsächlich Schuld daran, viel aber auch die Person des Unterhändlers. Tonello ist in Rom vom ersten Tage an als komische Figur behandelt worden. So erzählen Personen, die im Stande sind, über innere Vorgänge im Vatican sehr gut unterrichtet zu sein, die folgende Einzelheit über den Empfang, den Tonello bei Pius IX. gefunden:

„Als Cardinal Antonelli den Abgesandten des florentiner Hofes dem heiligen Vater vorgestellt, sagte der Papst mit dem ihm eigenen feinen Lächeln: Nun, da Sie mir vorgestellt sind, Herr Tonello, haben Sie wohl die Freundlichkeit, mir zu sagen, mit wem ich eigentlich zu sprechen das Vergnügen habe? Herr Tonello übergab dem heiligen Vater hierauf das eigenhändige Schreiben Victor Emanuels, dessen Uebringender er war. Pius IX. öffnete es und las dann halblaut: „Da ich erfahren habe, daß Eure Heiligkeit den Wunsch ausgesprochen, die Besprechungen wieder anknüpfen zu sehen, die im vorigen Jahre durch die Abreise des Commandeurs Vergani von Rom unterbrochen worden. . . „Gut“, sagte der heilige Vater lachend: „ecco le bagio che comminciano!“ (Da fangen die Lügen schon an!)“ Herr Tonello konnte nicht umhin, die Heiterkeit des Papstes zu theilen und Cardinal Antonelli lachte gleichfalls.“

— Die Anrede des Papstes an die Offiziere seiner kleinen Armee, die ihm am 27. vorgestellt wurden, athmet keineswegs Nachgiebigkeit, und die Drohung des Waffenministers gegen „die Fremden, die es etwa wagen sollten, nach Rom zu kommen, um den Frieden zu stören“, wird in Florenz nicht unbemerkt bleiben.

— Aus Vera-Cruz kommt die Nachricht, die der Kapitain des „Dandolo“ aus Orizaba mitgebracht haben soll, daß die Abreise des Kaisers Maximilian wieder auf unbestimmte Zeit verschoben sei.

— Aus Petersburg erhält die „S. B. S.“ ein Telegramm vom 28. December des Inhalts, daß die Montenegriner eigenmächtig die Zerstörung der türkischen Befestigungen von Nowoselo und Wyssotschiza begannen, weil die Türken gelegentlich der Flucht griechischer Familien zunächst Agrapha die Vertragspflichten verletzten.

Weltliche Vorurtheile.

Novelle von F. Arolf.

Auf einem steilen, vereinsamten Abhange des Zugergebirges, einige Meilen von der Grenze, welche die Schweiz von Frankreich trennt, stand in den späteren Nachmittagsstunden eines Augusttages ein junger Mann, welcher einem geübten Blicke sogleich den Touristen verrathen mußte. Seine Erscheinung war freundlich und angenehm; der in die äußerste Unordnung gerathene Anzug that der vornehmen Eleganz derselben keinerlei Eintrag. Die edlen Züge des blaffen Antlitzes waren nicht mehr so frisch als es dem Alter des jungen Mannes zu entsprechen schienen; aber sie zeigten den Ausdruck der Güte und Offenheit. Er war von mittlerer Größe; die feingebaute und doch kräftige Gestalt lehnte auf einem Eisenstock, wie ihn die Leute der Umgegend zu tragen pflegten. Das volle dunkle Haar flatterte verwirrt um seine Stirn, ein breiter Strohhut von feinem florentinischem Geflecht hing schief über das Gesicht herab, die Cravatte war verschoben, der neue modische Sommerrock überall zerschligt, und einzelne Stücke desselben bewegten sich wie kleine Fähnchen im Winde hin und her. Einzelne Moosstücke, abgerissene Baumzweige und lange, weiße Sommerfäden, die sowohl in den Haaren als in dem ganzen defekten Anzug hingen, zeigten schon an sich zur Genüge, daß die Wanderungen des jungen Tou-

risten nicht sehr angenehm gewesen sein mochten. Ein halb verdrießliches, halb ironisches Lächeln würde diese Wahrnehmung bestätigt haben, auch wenn der junge Mann seinem Aerger hierüber nicht unverholten Lust gemacht hätte.

„Ich will nur hoffen“, brumnte er vernehmlich, „daß der heutige Tag mich gründlich und für immer von dieser lächerlichen Touristenmanie kurirt. Es ist geradezu merkwürdig, welche Fülle von Blödsinn in allen diesen kleinen fashionablen Liebhabereien steckt! Meine Empfänglichkeit für Naturschönheiten ist, im normalen Zustande, die eines ganz vernünftigen Menschenkindes, und nun krieche und klettere ich seit zwei Tagen in diesen verwünschten Bergen herum, um unvergleichliche Herrlichkeiten zu finden, die wahrscheinlich nur in dem halbverbrannten Hirn meines anonymen Touristen bestehen; denn meine schwachen Augen können hier nichts weiter erblicken, als eine halb verwilderte, völlig reizlose Gegend, deren verborgener Zauber jedenfalls nicht an meine gröberen Sinne reicht!“

In dieser Weise sich selbst haranguirend blickte der junge Mann aufmerksam nach allen Seiten aus. Allmählig verdrängte ein Zug von Langeweile und tiefer Ermüdung das schwache Lächeln, welches sein Antlitz bis dahin erhellt hatte; das Bedürfniß nach Ruhe machte sich ihm mit jedem Augenblick fühlbarer. Ein dicht unter ihm liegendes Thal schien freilich nicht mehr allzufern; aber er war des Weges völlig unkundig, und ein eigentlicher Fußpfad war überdies nirgends zu entdecken. Zuletzt mußte er sich doch entschließen, auf gut Glück auszuspringen; er that es mit verdrießlichem Eifer, der jedoch nicht lange anhielt. Mit dem Ausruf einer heftigen Empfindung von Schmerz warf er seinen Stock zu Boden, während er sich in das Moos setzte. Er war am Morgen beim Ueberpringen eines Grabens ausgeglitten, ohne des Unfalles sonderlich zu achten; der beschwerliche, mit allerhand Felsstücken bedeckte Weg brachte ihm denselben nun in sehr empfindliche Erinnerung. Er empfand einen stechenden Schmerz in den Gelenken, der sich bei der leisesten Bewegung steigerte; es blieb ihm nichts übrig als ruhig in seiner unbequemen Lage auszuharren.

Die Gegend war völlig einsam und wäre selbst einem wohlwollenderen Blick ziemlich unerquicklich erschienen; in den Augen eines Seitenmenschen, dem sich die wenig tröstliche Aussicht darbot, hier übernachten zu müssen, gewann sie begreiflicherweise nicht an Reiz.

Er hatte sich mit dieser unliebsamen Idee schon ziemlich vertraut gemacht, und war daher äußerst freudig überrascht, als er, in nur geringer Entfernung, eine frische Mädchenstimme ein Liedchen trällern hörte. Bald darauf kam die Eigenerin derselben näher, und er unterschied eine jugendliche Gestalt, die in eine grobe und unkleidsame Tracht gehüllt war, welche wenigstens in der Entfernung ihr Geschlecht nicht außer Zweifel stellen konnte. Als sie ganz nahe an ihn herangekommen war, hielt er ihr, in einer plötzlichen Anwendung von Muthwillen, den Strohhut mit bitrender Geberde entgegen, während er mit kläglichem Stimmzug zugleich ihre Hilfe erbat.

Erschrocken wich das junge Mädchen zurück, dann griff sie hastig in ihr Körbchen, reichte dem vermeintlichen Bettler daraus ein Stück Brot und wandte sich zum Gehen.

„Um aller Heiligen willen, verweile noch einen Augenblick, mein holdes Kind!“ rief der Fremde, der seinen Muthwillen schon bereute.

„Was wollt Ihr denn?“ fragte sie trozig.

„Ich habe mich verirrt, liebes Mädchen.“

Sie sah ihn mißtrauisch an. Die Prüfung mochte indeß nicht ungünstig ausgefallen sein, denn sie trat wieder an ihn heran.

„Wohin wollt Ihr hin, Herr? Und wie kommt Ihr hierher?“

Ihr ganzes Wesen hatte noch die volle Herbigkeit des kindlichen Alters. Sie erschien ihm so neckisch und drollig in der garstigen Umhüllung, aus der ihr reizendes Kinderantlitz wie aus einer tollen Verpuppung herausblickte, daß sein Muthwille wieder hoch emporstieg.

„Ich bin der harmloseste Sterbliche, mein Kind, der sich jemals diesen paradiesischen Fluren nahte. Leider ist es mir übel genug hier ergangen, und wenn Du mir nicht hilfst —“

„Ist der Herr vielleicht gar in den Bergen oben gewesen?“ unterbrach sie ihn erstaunt. „Freilich, das ist kein Spaziergang für Fremde!“

Er lachte.

„Willst Du vielleicht damit sagen, daß es für Euch ein angenehmer Spazierort ist?“

„Ist es auch!“ rief sie stolz. „Ich selbst gehe fast alle Tage hinauf; seht Ihr, da drüben wachsen die herrlichsten Erdbeeren, und dann ist's auch so wunderschön dort oben!“

„Wunderschön! Ei, ich sollte fast glauben, daß Du mit meinem Bücherfabrikanten, den ich heute nach allen Regeln verwünscht, gemeinsame Sache machst, liebe Kleine,“ rief er immer fröhlicher. „Aber worin besteht denn eigentlich diese unsichtbare Schönheit?“

Das Mädchen sah ihn nachdenklich an.

„Das könnte ich wirklich nicht recht sagen,“ meinte sie endlich, „ich glaube nur, das müßte empfunden werden.“

Die Antwort überraschte ihn. Das junge Mädchen, die ganze Art ihres Wesens, sprach ihn eigenenthümlich an; er entgegnete in ernsterem Tone:

„Wie kann man aber etwas empfinden, was gar nicht vorhanden ist? Die Gegend ist hier unschön, reizlos —“

„Halten Sie ein“, rief sie unmuthig, „ich lasse meine Heimath nicht schmähen. Mein Auge sieht ihre Schönheit, und das genügt mir!“

Er schwieg, um sie zu versöhnen, und wunderliche Gedanken schwirrten durch sein Hirn, während er sie mit immer gesteigertem Interesse betrachtete. Seht könnt die Abendglocken in sanften, hellen Klängen herauf; sie faltete die Hände und kniete nieder ohne den Fremden weiter zu beachten. Die Sonne ging unter und warf leuchtende Purpurglut über die breiten, behäbigen Alpenriesen, die sich malerisch abhoben von dem dunkelblauen Horizont; der Abendwind flüsternte in den Zweigen, die sich laufend zu neigen schienen, hie und da flog ein Vogel dem schützenden Neste zu.

So einfach diese Scenerie an sich war, sie hatte eine Erhabenheit, die ihres Eindruckes auf den jungen Mann nicht verfehlte. Auch dieses stille Kind schien in seinen Augen mit seiner Umgebung zu wachsen, er betrachtete sie mit einer Theilnahme, die sich unablässig steigerte. Als die Glocken verstummten, erhob sie sich. Noch lag ein Ausdruck frommer Andacht in ihren Zügen, der sie gleichsam durchgeistigte, und wie sie nun mit leuchtenden Augen in den Abendhimmel sah, empfand er eine Art heiliger Schen vor der tiefen Unberührtheit, die sich in dem ganzen Wesen des Mädchens kundgab.

Sie aber mochte sich jetzt des Verächters erinnern, denn sie wandte sich ihm hastig zu. Mit einem Eifer, der ihr ungemein wohl anstand, bemühte sie sich ihm die Schönheiten auseinanderzusetzen, die er früher geläugnet, während ihre Nähe sie ihm jetzt ohnehin fühlbar machte. Er hörte ihr aufmerksam zu, mehr den Klang ihrer Worte als den eigentlichen Sinn derselben in sich aufnehmend, bis sie plötzlich, mit einem Blick auf die zunehmende Dunkelheit, ganz erschrocken abbrach.

„Der Vater wird warten, ich muß nach Hause; aber was soll mit Euch geschehen, lieber Herr?“

„Möchtest Du mich nicht mitnehmen?“ fragte er, indem er sich erhob und einige Schritte zu gehen versuchte. Das Mädchen sprang rasch hinzu, reichte ihm den Arm und ermahnte ihn, sich fest darauf zu stützen.

Er that es, aber der Versuch mißglückte vollständig, jede Bewegung verursachte dem jungen Manne die heftigsten Schmerzen.

„Was fangen wir nun an?“ rief das Mädchen besorgt. „Ich werde den Vater holen, bleibt ruhig hier, ich komme bald wieder.“

Sie wollte eben fortleiten, als breite, gedehnte Töne, die einer Hirtenpfeife zu gehören schienen, ihre Aufmerksamkeit fesselten.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Von der in Hongkong monatlich zweimal erscheinenden deutschen Zeitung „Dumibus“ liegt uns die No. 10 vom 23. September d. J. vor. Das Blatt, ein halber Bogen, enthält: Politische Briefe vom Standpunkte eines Nationalvereins, Reise-Skizzen, Gedichte, Vermischtes, Einsendungen und eine ganze Seite Inserate von Deutschen, welche in den verschiedenen Theilen Chinas ansässig sind. Unter der Rubrik „Vermischtes“ figuriren Müller und Schulze so naturgetreu, als hätte sie Franz Scholz in Berlin geschnitten. Unter „Einsendungen“ liegt man folgende, durch die Seeräuber in den chinesischen Gewässern veranlaßte poetische Expectoration:

Aus dem Laien-Brevier eines chinesischen Deutschen. An den Herrn Grafen Schuppatron von China und Japan.

Motto: Es giebt viel curiose Heilige in der Welt.

Heiliger Eulenburg,

Bitte für uns!

Wir liegen vor Dir im Staub,

Wir billigen Bismarck's Raub,

O sanctissimus

Eulenburg!

Erbarme Dich unserer Noth,

Schick ein Kanonenboot,

Ora pro nobis!

(Post.)

— Professor Steffek malt gegenwärtig die Rapp-

Ante, welche der König am Tage der Schlacht bei R-

nigsgrätz vom Morgen bis zum Abend geritten hat,

und die seitdem den Namen „Sadowa“ führt.

— Seit einigen Tagen macht eine in Aachen eingeleitete Untersuchung bedeutendes Aufsehen. Es handelt sich dabei, nach der „H. N. R. 3.“, um die Ermittlung Jahre lang fortgesetzter Diebstähle aus dem dortigen Hauptzollamts-Gebäude und sollen bereits an 20 Personen gefänglich eingezogen sein.

— Ein furchtbares Eisenbahnunglück ist dem Zuge, mit welchem die Königin Isabella nach Lissabon fuhr, widerfahren. Derselben ging eine abgeordnete Locomotive voraus, um den Schienenweg zu säubern; dieselbe rannte bei der Station Daniel, kurz vor Ciudad Real, durch eine dorthin zusammengeströmte Zuschauermenge und tödtete und verwundete nach der „H. N.“, dreißig Menschen.

— Der „Abend-Moniteur“ meldet, daß am 23. v. M., Abends um 6 Uhr, auf der Eisenbahn zwischen Dijon und Besancon ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen ist. Zwölf Personen wurden sofort getödtet, zwanzig andere sind verwundet. Die Paris-Epöner Eisenbahn hat bis jetzt noch durchaus keine Nachricht über die Ursache dieses Unglücksfalls erhalten.

— Seit längerer Zeit wurden die Berliner Post-Expeditionen durch gefälschte Postanweisungen geschädigt. Um den Fälscher zu ermitteln, hatte die Post-Direction durch die betreffenden Beamten eine Personbeschreibung, soweit dies aus dem Gedächtniß möglich war, festgestellt, und diese sämtlichen Post-Expeditionen mittheilen lassen. Vor einigen Tagen erschien, nach dem „Fr. Bl.“, bei der Post-Expedition auf dem Hamburger Bahnhof ein junger Mensch und zahlte daselbst auf Postanweisung 4 Thlr. ein. Derselbe schien dem Beamten identisch mit der Personbeschreibung, er hielt ihn an und ließ ihn verhaften. Der junge Mensch, ein Handlungs-Commis, Sohn eines Eigenthümers in Charlottenburg, räumte sofort ein, eine Menge solcher Postanweisungen gefälscht, namentlich 5 Thlr. eingezahlt, auf der Anweisung selbst aus der Fäuf — Fünfzig gemacht und so in jedem einzelnen Falle einen Gewinn von 45 Thlr. gehabt zu haben. Er will, nur um das Mandat ausführen zu können, ein Zimmer im „Märkischen Hof“ gemiethet haben.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden zum 1. Male:

am Sonntag den 30. December 1866.
Der Maschinenbauer E. Maas mit H. E. Hafer.
Der Windmüller bei der Königl. Dübahn W. A. Schwan zu Güttrin mit Frau Kühn, P. A. S. geb. Köstel.
Der Maurergesell und Landwehrmann C. A. Böttcher in Gladow mit Jungfrau C. W. Wittke.

Predigten am Neujahrstage.

Hauptkirche.

Vormittag: Herr Superintendent Strumpf. Nach der Predigt Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Archidiaconus Walthers.

Nachmittag: Herr Archidiaconus Walthers.

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Kubale. Nach der Predigt Abendmahlsfeier.

Nachmittag: Herr Prediger Rothnagel.

Katholische Kirche.

Gottesdienst: Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr.
Am Freitag den 4. Januar 1867, Vormittags 9 Uhr, monatliche Beichte und Communion: Herr Archidiaconus Walthers.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zu städtischen Bauten pro 1867 erforderlichen Nägel soll im Wege der Submission einem der 3 Mindestfordernden übertragen werden. Versiegelte Offerten mit der Aufschrift:

„Submission für Nägel“,

welche genau nach Vorschrift der in unserer Registratur ausgelegten Lieferungs-Bedingungen ausgestellt sein müssen, sind bis

Dienstag den 8. Januar 1867,

Nachmittags 3 Uhr,

im rathhäuslichen Briefkasten abzugeben.

Landsberg a. W., den 28. December 1866.

Der Magistrat.

Am Sonntag den 30. December, Vormittags 9½ Uhr, entschlief nach langen und schweren Leiden meine liebe Frau und unsere gute Mutter Augustine Wilhelmine Siepelt, geborene Hagedorn, in einem Alter von 49 Jahren 1 Monat 15 Tagen.

Landsberg a. W., den 31. December 1866.

Der tiefbetrübte Gatte nebst Kinder.

Die Beerdigung findet morgen Mittwoch den 2. Januar 1867, Nachmittags 2 Uhr, statt.

Allen Denen, welche unserer guten Mutter, der Wittwe Michaelis, geb. Schade, die letzte Ehre erwiesen, und sie zu ihrer Ruhestätte begleitet haben, sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.

Die hinterbliebenen Kinder.

Allen denen unserer Mitbürger, welche zur Weihnachtsbescherung für die Kleinkinder-Bewahr-Anstalt so freundlich und so reichlich beigetragen haben, sagt hiermit herzlichsten und ergebensten Dank.

Landsberg a. d. W., den 29. December 1866.

Der Vorstand.

Ich erkläre hiermit die Frau Mitterfeld für eine eheliche Frau.

Auguste Engel.

Einen Vehriling sucht

F. Schulte, Feilenhauermeister,

Wollstraße No. 44.

Zum Besten preuß. Krieger und deren Hinterbliebenen 10,000 Thaler.

Nur 1 Thlr.

denfreien

kostet ein Loos zu der am 31. Januar k. J. (also schon im nächsten Monat) bestimmt stattfindenden **garantirten Verloosung** des vollkommen schul-

Mineralbades Fiestel bei Minden

mit 14 Morg. Kurgarten, 8 Gebäuden und 7 Schwefelquellen

als Hauptgewinn und außerdem zahlreichen Nebengewinnen in Equipagen, Pferden, echten neuen Silberfachen (Thee-Service, 20 Zuckerschalen, 40 Paar s. Leuchter, 80 Dbd. s. Köffel) 100 Rüttcher Gewehren, 50 Velour-Teppichen, 366 Staats-Prämien-Losen etc.

Alle Loose, auf welche keiner dieser größeren Gewinne fällt, erhalten eine zu 21 Bädern berechnende, auf 10 Jahre gültige Freibade-Karte im Werthe von 7 Thlrn. als Ersatz, es muß somit jedes Loos ohne Ausnahme am 31. Januar gewinnen.

Ziehung öffentlich vor Notar, Verwaltungsrath und Zeugen. Ausführlicher Plan wird jedem Loose beigelegt, ebenso die Gewinnliste Jedem sogleich nach der Ziehung franco übersandt. Loose à 1 Thlr. (11 Loose für 10 Thlr.) sind gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme zu beziehen von

Julius Spanier, Haupt-Agent in Hannover.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zu städtischen Bauten pro 1867 erforderlichen Schmiedearbeiten soll im Wege der Submission einem der 3 Mindestfordernden übertragen werden. Versiegelte Offerten mit der Aufschrift:

„Submission für Schmiedearbeiten“,

welche genau nach Vorschrift der in unserer Registratur ausgelegten Lieferungs-Bedingungen ausgestellt sein müssen, sind bis

Dienstag den 8. Januar 1867,

Nachmittags 3 Uhr,

im rathhäuslichen Briefkasten abzugeben.

Landsberg a. W., den 28. December 1866.

Der Magistrat.

Täglich frische

Pfannenkuchen,

mit verschiedener Füllung, das Dbd. zu 10 u. 5 gr., bei

S. Michaelis.

Bekanntmachung.

Die dem Vorwerksbesitzer C. F. Klafke hier gehörigen Grundstücke, No. 85 und 127 der Zantocher Vorstadt hieselbst, sollen mit lebendem und todtm Inventarium bis 15. November 1867 meistbietend verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Montag den 14. Januar 1867,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, vor dem Herrn Kreisgerichts-

Rath Schner, Zimmer No. 7 oben, anberaumt.

Die Pachtbedingungen sind in unserem Bureau v. einzusehen.

Landsberg a. d. W., den 18. December 1866.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Mit der Heilung geschlechtlicher Krankheiten

wird heimlich und durch öffentliche Anzeigen so frevelhafte Schwindelei getrieben, daß es Pflicht ist, ernstlich vor ihr zu warnen, und da es ein vollkommen reelles, auch bei den schwersten und veralteten Nebeln erfolgreiches Verfahren giebt, auf dieses aufmerksam zu machen. Man findet das Nähere darüber in dem berühmten Buche des **Hr. Retau: „Die Selbstbewahrung“**, welches in jeder Buchhandlung, in Landsberg bei **Volger & Klein**, für 1 Thlr. zu bekommen ist, und das auch mir, sowie vielen Tausend anderen schwer Leidenden den einzigen Weg zur Heilung gezeigt hat. Wer sich helfen will, benutze also dieses wahrhaft nützliche Buch. **Wiesbaden. Joach. Weber, Baumeister.**

Rugholz-Verkauf

im

Herzogl. Anhaltischen Forstrevier

Stolzenberg.

Mittwoch den 9. Januar 1867

sollen

im Gasthose zu Stolzenberg,

von früh 9 Uhr ab,

aus dem Fagen 58: 600 Stück Kiefern Bau- und Schneideholz und 60 Klastern Kiefern Stabholz meistbietend verkauft werden.

Forsthaus Stolzenberg, den 28. December 1866.

Der Oberförster

Hitschold.

Meine circa 5 Morgen große Radewiese ist vom

1. April d. J. ab anderweitig zu verpachten.

Wittve Ritter.

Am Weihnachts-Heiligabend ist mir ein kleiner Wachtelhund, von weißer Farbe und schwarz gefleckt, abhanden gekommen. Demjenigen, welcher mir den Hund wiederbringt, eine Belohnung.

Vor dem Ankauf wird gewarnt.

E. Schmidt, Louisenstraße 36.

Ein Amethyst (Stein aus einem Herren-Ring) ist am Sonntag vom Paradeplatz bis zum Hospital verloren worden. Der Finder wolle denselben gegen eine gute Belohnung in der Exped. d. Bl. abgeben.

Vermiethungen.

Am Markt

in frequentester Gegend sind folgende Lokalitäten zu vermieten:

Ein Laden nebst Wohnung, (neben Herrn Piepmannsohn),

eine Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern,

Kabinet, Küche und Zubehör,

ein Laden nebst Wohnung in der Poststraße,

sämmlich zu Johanni d. J. beziehbar.

M. Mannheim.

Durch Versekung des Hrn. Hauptmann von Wulffen ist dessen Wohnung nebst Burschenstube, Pferdestall etc., sofort, mit auch ohne Möbel, zu vermieten.

Robert Schulz.

Das bisher vom Premier-Lieutenant Hrn. v. Sobbe in meinem Hause bewohnte Quartier der Bel-Etage, mit Zubehör und Pferdestall etc., ist vom 1. April 1867 ab anderweitig zu vermieten; auch steht ein kleineres Quartier von 2 Stuben nebst Zubehör zur sofortigen Benutzung leer.

W. Kelm,

Maurermeister.

In meinem Hause, Brückenstraße No. 12, ist ein Quartier in der Bel-Etage, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern nebst Zubehör, sofort zu vermieten und am 1. Juli d. J. zu beziehen.

Wittve Ritter.

Eine Parterre-Wohnung mit einem Laden u. s. w., sowie eine Wohnung in der Bel-Etage und eine kleine Wohnung, sind zu vermieten

Richtstraße No. 69.

Eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben, Kabinet und Küche, ist ganz oder auch getheilt sofort zu vermieten und zu beziehen

Baderstraße 4.

Eine Stube mit Kabinet ist zu vermieten und

Johanni d. J. zu beziehen.

Wilhelm Witke,

Fernmühlen-Strasse No. 2.

Auch sind daselbst gute Koch-Erbsen zu haben.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, Kabinet und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten

Wollstraße No. 62, eine Treppe.

Ein Quartier, vorn heraus, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Küche und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen bei

Schönbach, Wollstraße 53.

Bergstraße 11 ist ein möblirtes Quartier, bestehend aus 2 Stuben nebst Burschenquartier und Stallung, zu vermieten und zum 1. Januar 1867 zu beziehen.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinet, Küche und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten und Johanni 1867 zu beziehen.

H. Grünmann, Baderstraße No. 8.

Eine Stube nebst Zubehör ist zu vermieten und sogleich zu beziehen

Turnplatz No. 2.

Mein auf der Friedrichstraße No. 70 hieselbst gelegenes Grundstück, mit 2 Wohnhäusern nebst Zubehör und Garten, beabsichtige ich aus freier Hand entweder im Ganzen oder getheilt zu vermieten, oder mit geringer Anzahlung zu verkaufen.

Auch habe ich 2 Quartiere, bestehend aus Stube, Kabinet, Küche, Boden, Stall und Keller, sogleich zu vermieten und zu beziehen.

A. Kemper.

Richtstraße No. 32, 1 Treppe hoch, vorn heraus, ist eine freundliche möblirte Stube sehr billig zu vermieten und sogleich zu beziehen.

Brückenstraße No. 12, 1 Treppe hoch, sind 2 möblirte Stuben nebst Kabinet, entweder im Ganzen oder auch getheilt, zu vermieten.

Das Nähere bei

Rudolf, am Markt No. 2.

Mehl-Handlung.

Um den mehrfach an mich gerichteten Wünschen zu entsprechen, habe ich im Hause des Herrn

Ferdinand Bendix, Richtstraße No. 45, eine Mehl-Niederlage errichtet, und empfehle meine anerkannt guten und unvermischten Fabrikate zu Engros-Preisen.

Julius Treitel.

Auch ist daselbst Futtermehl und Kleie zu haben.

Gummischuhe

sind wieder in allen Nummern von der bekannten guten Qualität vorrätig.

M. Mannheim.

Pökel-Schweinefleisch

empfehlen

Ernst Wuttge.

Briefbogen

mit der Ansicht von Landsberg, neu aufgenommen, sind a Stück 1 Sgr. zu haben in Rudolf Schneider's Buch- und Steinruderei.

Mein Hotel

zum **Prinz Friedrich Carl** von **Preußen** empfehle ich dem resp. reisenden Publikum zur geneigten Beachtung.

Königsvalde, im Jan. 1867.
C. H. Loppe.

Am 1. Januar, als am Neujahrstage, findet ein **Grosses Nachmittags-Concert**

im **Wintergarten** statt. Anfang 3 1/2 Uhr. — Entree a Person 2 1/2 Sgr. Freitag.

Heute, als am Neujahrstage, findet bei mir **Tanzvergügen** statt, wozu freundlichst einladet **Streblov, Weinbergbesitzer.**

Am Neujahrstage **nach Wepritz.** **Schützenhaus.** Morgen Mittwoch findet bei mir **große Kaffeegesellschaft** statt, wozu freundlichst einladet **Carl Lange.**

Zum Mittwoch, als am 2. Neujahrstage, ladet zur **Kaffee-Gesellschaft** ergebenst ein **Carl Schmidt.**

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Landsberg a. W. vom 1. Dezember 1866 ab.

Courierzug nach Cydtukhnen	2 Uhr 6 Min. Morg.
Berlin	2 " 21 " Nachm.
Gilzug nach Cydtukhnen	12 " 56 " Morg.
Berlin	3 " 6 " Nachm.
Personenzug nach Cydtukhnen	2 " 40 " Morg.
Berlin	3 " 45 " Nachm.
Güterzug m. Pers. n. Cydtukhnen	8 " 14 " Morg.
Berlin	6 " 24 " Nachm.

Täglicher Postenlauf von Landsberg a. W.

Nach Lippehne	4 Uhr 30 Min. Morg.
Schwerin-Schwibbus-Züllichau	4 " 30 " Nachm.
Berlinchen und Soldin	2 " 15 " Morg.
Zielenzig	4 " 15 " Nachm.
Schwerin	4 " — " Morg.

Produkten-Berichte vom 29. December.

Berlin. Weizen 66 — 84 tHl. Roggen 53 — 54 1/2 tHl. Gerste 45 — 51 tHl. Hafer 25 — 28 1/2 tHl. Erbsen 58 — 68 tHl. Rübsöl 11 1/2 — 12 1/2 tHl. Leinöl 13 1/2 tHl. Spiritus 15 1/2 — 16 1/2 tHl.

Stettin. Weizen 81 — 87 tHl. Roggen 52 — 54 tHl. Rübsöl 12 1/2 tHl. Spiritus 15 1/2 — 16 1/2 tHl.

Schnellpressendruck von R. Schneider in Landsberg a. W.

Nur noch kurze Zeit dauert der **Ausverkauf von Kleiderstoffen, Leinen-Waaren, Shawls und Tüchern im Hôtel zur Krone.**

Das Lager ist in allen seinen Artikeln noch aufs Vollständigste assortirt, und sind die Preise, um gänzlich zu räumen,

bedeutend herabgesetzt.

Namentlich empfehle in mein

Leinen-Lager

in allen Qualitäten und Nummern; leinene und seidene Taschentücher, Tisch- und Handtücher, Servietten, Küchen-Handtücher, fertige Noiree-Röcke, Double-Jacken etc., in größter Auswahl, wofür ebenfalls eine

bedeutende Preis-Ermäßigung eintritt.

J. Martin, aus Berlin.

Im Hôtel zur Krone.

Magdeb. Wein-Sauerkohl empfing und empfiehlt billigt **R. Schröter.**

Die Originalausgabe des in 28. Auflage erschienenen Werks: **Der persönliche Schutz von Laurentius.**

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis 1 Thlr. 10 Sgr. — 2 fl. 24 kr. ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig, in Landsberg a. W. bei **Volger & Klein.**

Gewarnt wird vor verschiedenen öffentlich angekündigten — angeblich in 79. und 100. Auflage erschienenen! — sudelhaften Auszügen dieses Buchs. Man verlange die **Original-Ausgabe von Laurentius** und achte darauf, dass sie mit beigedrucktem Stempel versiegelt ist. Alsdann kann eine Täuschung nicht vorkommen.

Privat-Entbindungs-Anstalt, concessionirt mit Garantie, der Discretion. Berlin, Große Frankfurter Straße. **Dr. Vocke.**

Nach Landsberg zurückgekehrt, wünsche ich wie früher Klavier-Unterricht zu geben, und ersuche die geehrten Eltern, welche mir ihre Kinder anvertrauen wollen, dieselben recht bald anzumelden.

Mathilde Kresschmar, Poststraße No. 4.

Eine Schankwirtschaft ist sofort billig zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei **Bartel, Wollstraße 40.**

Wegen Todesfalles meines Mannes will ich mehrere Instrumente billig verkaufen resp. vermieten. **Wwe. Wessolowsky, Güttrinerstraße 2.**

Kgl. Pr. Lotterie-Loose zur bevorstehenden 1. Kl. am 9. und 10. Januar d. J. 15 Thlr. 7 Thlr. 15 Sgr. 4 Thlr. 2 Thlr. 1 Thlr. 15 Sgr. 7 1/2 Sgr.

verkauft und versendet **Alles auf gedruckten Antheilscheinen** gegen Postvorschuß oder Einzahlung des Betrages

Wolf H. Kalischer, 440. Breitestr. Thorn. 440. Auskunft und Antheile sind zu haben bei Herrn **Louis Kupfer, Markt No. 56.**

Am 7. Januar geschieht unter Genehmigung und Garantie der **Königl. Preuss. Landes-Regierung die Gewinnziehung 3. Classe 148.** **Hannover'scher Lotterie.**

Hierzu offerire **Originalloose** 1/1 à 19 Rk., 1/2 à 9 1/2 Rk., 1/4 à 4 3/4 Rk. Gefällige Aufträge bitte umgehend und direkt zu richten an die **Königl. Haupt-Collection** von

A. Molling, Hannover.

Bei dem Gutsbesitzer **J. Schulz** in Hankewitzgrub sollen am

Montag den 7. Januar 1867, Vormittags 10 Uhr, 150 Pappeln-Nußholz, 200 Birken-Stangen-Nußholz, über 100 Klaftern Pappeln- und Birken-Holz und Reisig verkauft werden.

Eine Dampfmaschine von 10 Pferdekraft, nebst Kessel und sämmtlichem Zubehör, steht zum sofortigen Verkauf. Näheres auf portofreie Briefe durch die Expedition d. Bl. Zwei gute Arbeitspferde sind billig zu verkaufen. **Bartel, Wollstraße 40.**